

# Vom Pioniergeist der Mönche



Die Schloßkirche Chemnitz gilt als eines der kulturhistorisch wertvollsten Bauwerke der Stadt. Eine erste Kirche entstand hier bereits im 12. Jahrhundert, an die sich die Klosteranlage des Benediktinerklosters anschloss. Heute befindet sich hier das Schloßbergmuseum mit seiner stadthistorischen Sammlung. Die Mitarbeiter des stadthistorischen Museums bringen Besuchern ihres Hauses die Stadtgeschichte näher – z. B. bei auch bei einer »Entdeckertour«, die zum Stadtbildiumsprogramm gehört.  
Foto: Kristin Schmidt

## Die Anfänge des »lokus kameniz dictus« vor 875 Jahren

### Mönche als erste Siedler

Um das Jahr 1136 bemerkten die wenigen Wolfsjäger, die von Zeit zu Zeit auf der heutigen Altchemnitzer und Altendorfer Flur siedelten, auf einem bewaldeten Höhenzug nahe dem Chemnitzfluss geschäftiges Treiben. Geräusche von Zugtieren, Klirren von Metall, Axt- und Hammerschläge signalisierten intensive Bautätigkeit: Hier, in der Abgeschiedenheit des Urwaldes nahe Pleißbach und Chemnitzfluss, sollte ein Kloster als Ausgangspunkt für die künftige Besiedelung, für die Anlage von Dörfern und Städten entstehen.

Die Mönche, die mit dieser Aufgabe betraut worden waren und in die künftige Abtei einziehen sollten,

kamen aus dem Kloster Pegau bei Leipzig und folgten der Regel der Benediktiner.

Die Initiative zur Besiedelung des Landstriches aber ging von den deutschen Kaisern aus. Nach dem Niedergang der mächtigen Herrscherfamilie der Salier und Ottonen hatte die Krone viel von ihrer Macht an weltliche und geistliche Fürsten verloren. Kein Wunder also, dass nun Kaiser Lothar von Supplinburg und seine Gattin Richenza außerordentlich um die Restitution der kaiserlichen Macht bemüht waren. Kaiser Lothar und seine Nachfolger wollten mit den bislang kaum genutzten Ländereien der Krone, die bis zum Ende des 12. Jahrhunderts zu den kaiserlichen Domänen Pleißenland, Voigtland und Egerland

ausgebaut und besiedelt wurden, eine starke wirtschaftliche Machtbasis schaffen.

### Marktprivileg gilt als Geburtsurkunde

Nach Lothars Tod setzte sein Nachfolger König Konrad, der erste Herrscher aus dem Geschlecht der Staufer, diese Politik fort: Um das Kloster am »lokus kameniz dictus«, am »Chemnitz genannten Orte« nachhaltig in seinen Bemühungen um den Landesausbau zu unterstützen, erteilte Konrad in einer Urkunde des Jahres 1143 den Benediktinern das Recht, nicht weit entfernt vom Klosterberg einen reichsoffenen, unter Königsschutz stehenden Fernhandelsmarkt zu eröffnen.

Dieses für die Chemnitzer Geschichte so wertvolle königliche Dokument von 1143 bestätigte nicht nur im Nachhinein die Gründung des Klosters durch Kaiser Lothar, sondern stellt, indem es mit dem Marktprivileg auf eine angestrebte spätere Stadtgründung orientierte, gewissermaßen die »Geburtsurkunde«, die urkundliche Erst-erwähnung des »Chemnitz genannten Ortes« vor exakt 875 Jahren dar.

### Kloster und Stadt

Die Gründung des Benediktinerklosters wie auch die zum Ende des 12. Jahrhunderts hin erfolgte endgültige Herausbildung der Stadt Chemnitz stellten somit etwas Besonderes dar, denn beide, Kloster wie Stadt,

waren Glieder des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und unterstanden damit direkt den Kaisern und Königen. Doch während das Kloster diesen Status bis in die Zeit der Reformation beibehalten konnte, verlor ihn Chemnitz, als nach der Schlacht von Lucka im Jahre 1307 König Albrecht I. das Pleißenland an das Geschlecht der Wettiner abtreten musste.

Zwar versuchten die Kaiser Ludwig der Bayer und Karl IV. während ihrer Regierungszeit, Chemnitz als Reichslandstadt wieder unter die Krone zu bringen, doch standen den Kaisern zu dieser Zeit keine ausreichenden Machtmittel zu Verfügung, um etwaige Machtansprüche gegen starke Fürsten durchzusetzen. ■

## »Denk' mit, denk' nach!« – Schülerprojekt zur Stadtgeschichte

875 Jahre Chemnitz: Schüler naherten sich unterstützt von der TU Chemnitz in einem Projekt der Geschichte ihrer Stadt. Das Projekt »Denk' mit, denk' nach! Mittelalter-Rezeption in deiner Stadt«, das über zwei Jahre im Programm Denkwerk durch die Robert Bosch Stiftung und durch das Zentrum für Lehrerbildung der Technischen Universität Chemnitz gefördert wurde, findet im Januar 2018 seinen Abschluss.

»Thematisch knüpft das Projekt an das 875-jährige Jubiläum der Stadt Chemnitz an«, sagt der Antragsteller des Projekts Prof. Dr. Christoph Fas-

bender, Inhaber der Professur für Deutsche Literatur- und Sprachgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit an der TU Chemnitz. Gymnasiasten aus Einsiedel und vom Martin-Luther-Gymnasium Frankenberg suchten mit Wissenschaftlern sowie Studierenden der TU nach Spuren des Mittelalters in Chemnitz.

### Vom Benediktinerkloster bis zur Rolandfigur

Die Schüler wurden zu eigenständiger Forschung angeleitet und setzten

sich mit fünf mittelalterlichen Positionen in Chemnitz auseinander: dem Benediktinerkloster, dem Chemnitzer Roland, dem Judith-Lucretia-Portal, der mittelalterlichen Stadtopographie/Roter Turm und mit ausgewählten Heiligenfiguren. Sie recherchierten zu ihren Themen, führten Interviews mit Chemnitzern und hielten ihre Ergebnisse in einer ersten wissenschaftlichen Arbeit fest.

Unterstützung erhielten sie dabei von Lehrern und von den TU-Wissenschaftlern Dr. Martin Clauss (Professur für Europa im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit), Dr. Karen Werner

(Zentrum für Lehrerbildung) und Privatdozentin Dr. Gesine Mierke (Professur für deutsche Literatur- und Sprachgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit).

### Unterstützt von Archiven und Museen

Die Schüler erhielten Zugang zu Primärquellen und Archiven, denn als weitere Kooperationspartner des Projekts fungierten Dr. Jens Beutmann (Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz) und Uwe Fiedler (Leiter

des Schloßbergmuseums Chemnitz). Im Kleinen Renaissancesaal des Schloßbergmuseums wird auch die öffentliche Abschlusspräsentation am 17. Januar 2018 von 14 bis 16.30 Uhr stattfinden, in deren Rahmen die Ergebnisse des Projekts der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Die Veranstaltung bildet den Ausklang des mehr als zwei Jahre andauernden Projektes, das einen Transfer zwischen Universität, Schule und städtischen Museen leistete und den Schülerinnen Einblick in geisteswissenschaftliche Arbeit gewährte. ■